

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beite 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 46.

Hirschberg, Mittwoch, den 24. Februar 1886.

7. Jahrg.

Herr Eugen Richter

hält sein Gesamturtheil, das Branntweinmonopol sei in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung gleich verwerflich, aufrecht — damit hat sich der große Volkstribun mit den vom Bundesrathe beschlossenen Abänderungen abgefunden. Jetzt, deutsches Volk, mußte dagegen nicht, denn der große Richter hat gesprochen! Hiergegen ist Appellation unzulässig und willst du, Volk, etwa gar vom gesunden Menschenverstand aus die Regierungsvorlage beurtheilen, willst Du etwa gar selbst Dich überzeugen, worin die moralische, wirtschaftliche und finanzielle Verwerflichkeit zu finden sei, so darfst Du das gar nicht. Nach gesundem Menschenverstand hast Du überhaupt nicht zu fragen, brauchst Du gar nicht — den hat Eugen Richter ganz allein für sich, für seine Partei, für die ganze deutsche Nation.

Freilich auf den Nachweis dessen, was der große Volkstribun behauptet, muß verzichtet werden. Den Versuch, die dreifache Verwerflichkeit des Branntweinmonopols zu beweisen, hat Herr Richter nicht unternommen. Das wäre zu weitläufig, zu mühevoll und regte schließlich den großen Hausen gar zum selbstständigen Denken an. Herr Richter kennt aber den großen Hausen besser als irgend einer: Wie auf dem Jahrmarkte alles sich in die Bude drängt, vor der der beste Marktschreier steht, und je toller Zeug er schwätzt, desto stärker sich der Zulauf gestaltet, so rennt auch Herrn Eugen Richter der gesammte Troß politischer Kannegießer nach, welchen derjenige Parlamentarier am meisten imponirt, der am wüthigsten darauf los redet. Herrn Eugen Richter plagt nur eine Sorge: daß das Volk in einem ruhigen Augenblick ihn und sein Gebahren durchschauen möge. Daher darf er das Volk durchaus niemals zu ruhiger Ueberlegung kommen lassen, sondern muß es durch Dick und Dünn mit sich

fortzureißen suchen. Je greller er aber seine agitatorischen Farben austrägt, desto mehr stumpfen sie das Unterscheidungsvermögen des großen Hausens ab.

So besinnt er sich denn auch keinen Augenblick, Inhalt und Zweck der Branntweinmonopolvorlage in ungeheuerlichster Weise zu verzerrern, da er wohl weiß, daß aus den Kreisen seiner Bewunderer niemand sich der Mühe unterziehen wird, das Richter'sche Herrbild näher zu prüfen. Eine wahrheitsgemäße Darstellung der Vorlage in ihrer heutigen abgeänderten Gestalt wagt Herr Richter seinen Leuten schon gar nicht zu liefern. Weshalb auch? Die Schnapsbubiker und Schnapsdestillateure haben doch nicht collectirt, damit Herr Richter in seinem Schnapsreptil die Wahrheit über das Monopol sagen soll!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar. Se. Maj. der Kaiser besuchte am Sonnabend Abend die Vorstellung im Opernhause. — Gestern Vormittag verließ Se. Majestät im Arbeitszimmer, erledigte Regierungs-Angelegenheiten und nahm einige Vorträge entgegen. Nachmittags unternahm der Kaiser, begleitet vom dienstthuenden Flügeladjutanten, Oberlieutenant v. Broesigke, eine Spazierfahrt. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser, nach der Entgegennahme des Vortrages des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilimowski, und ertheilte dann dem auf der Rückreise von Petersburg eingetroffenen ersten Secretär bei der k. deutschen Botschaft am k. russischen Hofe, Legationsrath v. Bälou, die nachgesuchte Audienz. Nachmittags hatte Se. Majestät eine längere Konferenz mit dem Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert Bismarck.

* Das Staatsministerium hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck im Reichskanzler-Palais eine längere Sitzung ab.

* Herr v. Kardorff sendet der „Post“ folgende Zuschrift zur Veröffentlichung: „Die große Menge von Zuschriften, welche ich bezüglich der Währungsfrage erhalte, macht es mir unmöglich, den einzelnen Herren und Vereinen zu antworten resp. zu danken. Ich bitte dieselben, dies gütigst entschuldigen und die Berücksichtigung entgegennehmen zu wollen, daß ich den Kampf mit verdoppeltem Eifer fortsetzen werde.“ Bravo!

* Generalmajor v. Westernhagen, Commandeur der 15. Cavalleriebrigade, ist gestorben.

* Im Großherzogthum Baden wird vom 1. März ab die Impfung mit animalischer Lympho obligatorisch eingeführt.

* Die französische Regierung hat sich dahin schlüssig gemacht, daß die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 eine universelle sein soll, an der sich alle Nationen betheiligen „können“. Für Deutschland liegen allerdings triftige Gründe vor, von dieser Erlaubniß nur einen vorläufigen Gebrauch zu machen.

* Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die erste Verathung der Colonisationsvorlage für die Provinzen Westpreußen und Posen. Während die Redner des Centrums und der polnischen Fraktion die Nothwendigkeit der Vorlage bestritten und außerdem erhebliche finanzielle und verfassungsmäßige Bedenken geltend machten, wiesen die conservativen Redner, die Abgg. v. Holz und v. Treslow, in Uebereinstimmung mit dem Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius, welcher eine eingehende Erläuterung der Vorlage gab, in durchschlagender Weise die Nothwendigkeit der von der Regierung geplanten Maßregeln zum Saute des Deutschthums in den Ostprovinzen nach, indem sie die von der systematisch betriebenen polnischen Propaganda dem Bestande des Staats drohende Gefahr gebührend kennzeichneten und außerdem die eminente Bedeutung der Vorlage in agrarpolitischer Hinsicht betonten.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zehntausend Thaler sollte der Großvater Martin seinem Enkel geschenkt haben? Davon hatte Martin ihm nichts gesagt, im Gegentheil, nach den Erklärungen seines Sohnes war dieser mit leeren Händen aus dem Hause seines Pflegevaters fortgegangen. Sollte der Advokat Hartenberg die Summe unterschlagen haben? Das war schwer zu glauben, denn es wäre ein Verbrechen gewesen, das den geachteten Mann ins Zuchthaus bringen mußte. Und doch, etwas Wahres mußte an dieser Schenkung sein; Brand war ja jetzt noch erboht darüber, und seine Behauptungen trugen den unverkennbaren Stempel der Wahrheit. Der alte Mann trank seinen Wein aus und setzte seinen Weg zum Rechtsanwalt fort.

Zehntausend Thaler waren eine bedeutende Summe — man konnte damit ein Geschäft begründen, in dem auch ihm die Möglichkeit zu erfolgreicher Beschäftigung geboten wurde.

Franz Grind baute bereits Luftschlösser, die seinem Leben wieder Werth verliehen. Vielleicht waren an diese Schenkung Bedingungen geknüpft, die erst später sich erfüllen konnten; der Großvater Martin hatte möglicherweise bestimmt, daß die Auszahlung des Geldes erst dann erfolgen sollte, wenn sein Enkel ein bestimmtes Alter erreicht habe.

Doktor Hartenberg war in seinem Cabinet — er sprang überrascht von seinem Sitz empor, als der alte Mann seinen Namen nannte. „Na, ich konnte mir

wohl denken, daß Sie mich besuchen würden,“ sagte er, nachdem er den Gast vom Scheitel bis zur Fußsohle betrachtet hatte. „Sehen Sie sich und lassen Sie hören, was Sie zu mir führt.“

„Die Pflicht des Dankes,“ erwiderte Grind mit einem tiefen Athemzuge. „Sie haben meinem Sohne das Leben gerettet, haben ihn erzogen zu einem braven Menschen.“

„Lassen wir das!“ unterbrach ihn der Advokat mit einer raschen, ablehnenden Handbewegung. „Was ich that, war Menschenpflicht, und hatte meine Erziehungsweise guten Erfolg, so ist das wohl weniger ihr, als dem vortrefflichen Charakter, oder sagen wir den Anlagen Ihres Sohnes zuzuschreiben. Wäre meine Ehe kinderlos geblieben, so würde ich ihn an Sohnes Statt angenommen haben, aber der eigene Sohn hat größere Rechte. Das sah auch Martin ein. Er erkannte die Nothwendigkeit der Trennung, sobald er sich in der Lage befand, für sein weiteres Fortkommen selbst sorgen zu können. Jawohl, er ist ein tüchtiger Mensch geworden,“ fuhr er, an seiner Brille rüchelnd, fort, „nur hat er jetzt einen dummen Streich begangen. Ich weiß nicht, ob Sie seine Liebesgeschichte kennen.“

„Ja, ich kenne sie,“ unterbrach ihn Grind.

„Und Sie sind mit ihr einverstanden?“

„Durchaus nicht! Der Vater des Mädchens ist ein Schurke — ihm verdanke ich mein ganzes Unglück.“ Der Advokat hatte ein Altenheft vom Schreibtisch genommen — er blätterte darin, und ein ironisches Lächeln umzuckte seine Lippen. „Sagen Sie das doch

nicht öffentlich,“ warnte er, „der Makler Streicher ist ein angesehener Mann.“

„Und ich bin ein entlassener Zuchthäusler,“ erwiderte Grind erbittert. „Wenn ich behauptete, daß ich damals die That nicht begangen und schuldlos im Zuchthaus gesessen habe, so glaubt mir das Niemand, und dennoch ist es die Wahrheit.“

Doktor Hartenberg rückte die Brille dichter vor die Augen und sah den alten Mann erstaunt an.

„Nein, das glaubt Ihnen Niemand,“ sagte er. „Die Beweise waren damals überzeugend.“

„Und doch nur Scheinbeweise, Herr Doktor! Ich hoffe auch nicht, daß meine Schuldlosigkeit jemals an den Tag kommen wird, und da ich sie nicht beweisen kann, wäre es nutzlos, meine Behauptung öffentlich auszusprechen.“

Der Advokat schüttelte das kahle Haupt — das sarkastische Lächeln spielte wieder um seine schmalen Lippen. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß damals auch nach anderer Seite hin ein Verdacht verfolgt worden ist,“ sagte er. „Dieser Verdacht erwies sich sehr bald als unbegründet — alle Beweise waren gegen Sie! Sie mögen ja Ihrem Sohne gegenüber ein Schuldbekennniß nicht ablegen wollen, daß läßt sich begreifen, aber —“

„Sprechen wir nicht weiter darüber,“ fiel ihm Grind in die Rede. „Ich kann Sie nicht zwingen, mir Glauben zu schenken, und mir fehlen die Mittel, Sie zu überzeugen. Was hat der Großvater Martin für seinen Enkel gethan?“

Frankfurt a. M., 21. Februar. Die Polizei verbietet für die heute stattfindende Beerdigung des Tischlers Stöppler jeglichen Aufzug; Demokratenblätter behaupten, es sei nur ein harmloser Arbeiter gewesen. Ja, aber wozu denn da ein Aufzug?

England.
* In England dauert der Hexensabbath der socialrevolutionären Unruhen fort, was allerdings um so weniger Wunder nehmen kann, wenn es wirklich begründet sein sollte, daß die Kaution für die aus der Polizeihast entlassenen socialistischen Führer von einem Freunde des Ministers Chamberlain gestellt worden ist. So hat denn einer dieser Führer, Burns, freie Hand bekommen, um das abgebrochene Spiel wieder aufzunehmen und am Sonntag im Hyde Park abermals eine angeblich von 20000 Personen besuchte socialistische Versammlung abzuhalten, bei der wieder rothe Fahnen entfaltet, die „riesenhaft gewachsene Bewegung der revolutionären Arbeiter“ gepriesen und allerhand Resolutionen gegen die Regierung angenommen wurden, in welchen derselben, falls sie nicht für die beschäftigungslosen Arbeiter Fürsorge treffe, den achtstündigen Normalarbeitstag einführe und dergl., Blutbergießen in Aussicht gestellt wurde. Nachdem schließlich die berittene Polizei eingeschritten war und den Redefluß des Burns gehemmt hatte, ging die Menge zum zweiten Theil des Programms über, d. h. warf auf dem Heimwege wieder Fenster ein, suchte in die Ministerien mit Gewalt einzudringen und verübte sonst allerlei Unfug, bis es der Polizei endlich gelang, die Straßen zu säubern und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Wie man sieht, treibt die „Freiheit“ in England immer idyllischere Blüten, und dem stolzen Bürger, dessen „Haus seine Burg“ ist, wird allmählich nichts anderes übrig bleiben, als diese Burg genügend fest gegen seinen Nachbar zu verammeln und mit Schießharten zu versehen.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 22. Februar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Athen vom heutigen Tage hat die griechische Flotte gestern Nacht die Bucht von Salamis verlassen, die Richtung der Fahrt ist nicht bekannt.

Geschichtliche Erinnerungen.

24. Februar 1468 Gutenberg f. — 1537 Unterzeichnung der Schmalfaldischen Artikel durch die Protestanten. — 1786 Wilhelm Grimm geb. — 1825 Schlacht bei Pavia.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Im weiteren Verlauf der seitens der Königl. Staatsregierung zur Verhütung von Hochwasserständen eingeleiteten Maßregeln hat, abgesehen von den zur Durchführung gebrachten Ober-Regulirungsbauten, die Instruction, betreffend die Verbreitung von Nachrichten in und aus der Provinz Schlesien über Hochwasserstände und Eisgänge in der Oder und Gläher Neisse, dahin eine wesentliche Ergänzung erfahren, daß, den Wünschen der interessirten Adjacenten entsprechend,

die telegraphischen Nachrichten über Wasserstände in der Gläher Neisse auch nach unterhalb Breslau gelegenen Stationen gesendet werden. Ferner ist für die Innunbationsgebiete der Flüsse: Lausitzer Neiß, Ratzbach, Lohse und Hohenploh ein geordneter Hochwasser-Meldebienst eingeführt und zu diesem Zwecke die Errichtung von Pegelstationen an diesen Flußläufen veranlaßt, sowie eine bezügliche Instruction behufs Verbreitung der Nachrichten festgestellt worden. Was den Bober und den Queis betrifft, so ist die Anlage von Pegeln an den Eisenbahnbrücken bei Hirschberg und bei Siegersdorf am Queis, sowie in Sagan theils in die Wege geleitet, theils schon vollendet, auch die Feststellung der Anfahrshöhen für die Hochwasser-meldungen an den vorgezeichneten Beobachtungspunkten zum Abschluß gelangt. Die betreffende Meldeordnung wird demnächst festgestellt werden. Endlich sind Verhandlungen bezüglich der Einrichtung eines Hochwasser-Meldebienstes für die Weistritz eingeleitet und auch in Betreff der Baritz finden Erörterungen statt.

* Am 22. d. Mts. verstarb in Zänkenhof D./V. der Fürst Heinrich LXXIV j. L. Reuß im 88. Jahre seines Lebens.

* Unterzeichnet Jemand ein beweiserhebliches Schriftstück mit seinem Ruf- und Stammnamen, und ein zweites Schriftstück mit einem anderen ihm ebenfalls zukommenden Vornamen und seinem Stammnamen (wobei beispielsweise das eine Schriftstück ein Schuldbekentniß und das andere eine Bürgschaftserklärung für jene Schuld enthält), um in rechtswidriger Absicht den Schein zu erwecken, daß die beiden Unterschriften von zwei verschiedenen Personen herrühren, so liegt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 15. December 1885 eine Urkundenfälschung vor.

* Ueber die Tragfähigkeit des Eises macht man sich oft durchaus falsche Vorstellungen. Durch eingehende Untersuchungen ist nun Folgendes festgestellt worden: Wenn das Eis eine Stärke von 4 cm besitzt, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes. Bei 8 cm ist es tragfähig für Infanterie in Reih' und Glied, 11—16 cm für Cavallerie und leichte Geschütze, bei 40 cm und darüber widersteht es dem Drucke der schwersten Lasten.

* Segner von Pappelbäumen wird es interessiren zu erfahren, daß die an der Chaussee von hier nach Reibnitz bzw. Schmiedeberg und Schönau gepflanzten noch in diesem Jahre durch andere Bäume mit breiteren Kronen ersetzt werden sollen, und zwar wird die Chaussee nach Reibnitz mit Ahornbäumen eingepaßt werden, während die nach Schmiedeberg und Schönau Eichen erhalten sollen. Um ein baldiges Schattenspenden zu ermöglichen, werden die betr. Bäume gleich in angemessener Stärke angekauft und gepflanzt werden.

* Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tages-Ordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Mittheilung der Revisions-Protokolle der städtischen Kassen. 2. Feststellung des Etats pro 1886/87. 3. Dechargirung von Jahres-Rechnungen

pro 1884/85. 4. Erhöhung des Gehaltes des Magistrats-Hilfsboten Mautsch von 547 Mk. 50 Pf. auf 600 Mk. vom 1. April cr. ab. 5. Antrag auf Genehmigung zur Entnahme von 1676 Mk. 88 Pf. aus dem Reste der Anleihe von 405000 Mk. zur Erledigung der betrefß der Eisenbahn Hirschberg-Schmiedeberg übernommenen Garantie-Verpflichtungen.

© (D.-C.) Ein lieber Gast war es, der gestern Abend in der Sitzung des conservativen Bürgervereins erschienen war, ein Mann, der trotz unerhörter Angriffe der demokratischen Presse fest und treu die Interessen unserer Partei vertreten hatte, ein Mann, an dessen frühere Thätigkeit hier selbst alle unsere Parteigenossen mit aufrichtiger Freude zurückdenken: Herr Major Scheibert aus Berlin. Ein Familienfest, welchem er beigewohnt, hatte ihn wieder einmal in unsere Gegend geführt und so benutzte er denn die Gelegenheit, den Verein, dessen Vorsitzender er gewesen, aufzusuchen und wurde denn auch gestern jubelnd von demselben empfangen. Er gab einen kurzen Abriss seiner Thätigkeit als Vorsteher seines jetzigen Berliner conservativen Vereins, kam dabei auf die Unzulänglichkeiten unserer Parlamente zu sprechen und entwarf dann in großen Zügen ein Bild der großen Thaten der preußischen Könige, welche sämmtlich ohne Ausnahme des Parlaments, oft sogar gegen den Willen der sogenannten Majoritäten geschehen und welchen allein es zu danken ist, daß Deutschland jetzt eine so hervorragende Stellung in der Welt einnimmt. Der Redner, dessen Ausführungen wiederholt von lauten Zustimmungsrufen begleitet waren, wies dann nach, wie alle Weisheit der Parlamente nicht im Stande gewesen war, Deutschland zu dem zu machen, was unser erhabener Kaiser und König Wilhelm aus ihm geschaffen, und nur zu natürlich war es, daß der Aufforderung des Redners, Sr. Majestät ein Hoch zu bringen, mit begeisterten Jubel Folge geleistet wurde. Da der verehrte Gast noch gestern Abend wieder die Rückreise nach Berlin antreten mußte, hatte er sich nur kurz fassen können, was von den zahlreich anwesenden Gesinnungsgenossen lebhaft bedauert wurde, denn weit-aus die Meisten hätten seinen einfachen und doch so überzeugungsreuen Worten gern noch länger gelauscht. — Im Fragekasten befanden sich zwei Fragen: 1) Ist es nicht zweckmäßig, das Branntwein-Monopol und die Polendebatte im Verein zu besprechen? und 2) Welche Stellung nehmen die Handwerker unseres Vereins ein zu dem Antrag, welcher die Meisterprüfungen verlangt? Die Fragen wurden dreien Mitgliedern zum Referat überwiesen.

© (D.-C.) Der evangel. Männer- und Jünglings-Verein hier selbst hielt am vergangenen Montag Abend im Saale des „Langen Hauses“ seinen ersten Familienabend ab, zu welchem sich die Angehörigen der Mitglieder wie Gäste außerordentlich zahlreich eingefunden hatten, so daß der große Saal fast gefüllt war. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, eröffnete denselben durch eine kurze Ansprache und forderte die Versammelten auf, mit ihm einzustimmen in das Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang.“ Es wechselten nun Gesänge ernst und

Wieder spiegelte sich Erstaunen, ja Bestürzung in den Zügen des Rechtsanwalts, der im nächsten Moment die Brille abnahm, um ihre Gläser zu reinigen. „Nichts“, entgegnete er, indem er auf die Gläser hauchte, um sie mit dem Taschentuch abzureiben. „Wissen Sie denn nicht, daß er Ihre Frau enterbt hat?“

„Das weiß ich allerdings, aber er muß in dieser Enterbung doch ein Unrecht gesehen haben, das er wieder gut machen wollte; denn wie mir gesagt wurde, soll er Ihnen eine namhafte Summe für seinen Enkel übergeben haben.“

Doktor Hartenberg erhob das Haupt nicht — er beschäftigte sich angelegentlich mit seiner Brille. „Wer hat Ihnen das gesagt?“ fragte er.

„Ein Bruder meiner Frau.“

„Sind Sie mit der Familie Ihrer Frau wieder ausgesöhnt?“

„Keineswegs! Ich traf den Herrn vorhin zufällig — der alte Haß trennt uns noch immer. Dennoch sagte er mir, daß sein Vater dieses Opfer für seinen Enkel gebracht habe, und er verhehlte seinen Groll darüber nicht.“

„Um, nannte er die Summe?“

„Zehntausend Thaler.“

„Und welche Beweise gab er Ihnen für die Wahrheit seiner Behauptung?“

„Er will nach dem Tode seines Vaters unter den Papieren desselben eine Notiz gefunden haben, die ihm diesen Aufschluß gab. Das war alles, was er mir in Bezug auf diesen Punkt sagen konnte.“

Der Advokat setzte die Brille wieder auf und schob das Tuch in die Tasche zurück. Seine funkelnden Augen besteteten sich fest auf das sorgenvolle Gesicht des alten Mannes. (Fortsetzung folgt.)

Fastnachtsbräuche.

(Nachdruck verboten.)

Die im Mittelalter aufgetauchte Sitte, die Tage vor der eigentlichen Fastenzeit mit lustigen Gelagen, Tänzen, Poffen, Maskeraden u. dergl. zu begehen — wodurch man sich gleichsam im Voraus für die nachfolgende Entbehrungszeit schadlos halten wollte — hat sich auch heute noch erhalten, wenngleich unter mancherlei Variationen. Ganz verschwunden sind die früheren Fastnachtsspiele, diese niedrig-komischen Burlesken, welche namentlich in den süddeutschen Reichsstädten blühten, und die heute noch in manchen Gegenden üblichen Fastnachtsspiele, wie: Knecht Ruprecht, die heiligen drei Könige, Schönbartlaufen, Duargsschießen zc. erinnern nur noch ganz entfernt an jene verböhmischen Poffenspiele des Mittelalters. Merkwürdig ist aber, daß sich noch in vielen Gegenden der deutschen Alpenwelt Fastnachtsbräuche erhalten haben, die ein unverkennbar heidnisches Gepräge tragen, während sich bei andern Fastnachtsfesten deren Ursprung aus heidnisch-germanischer Vorzeit noch aus Analogien und Vergleichungen nachweisen läßt. Das erstere läßt sich besonders von denjenigen Umzügen behaupten, die unter allerlei Verkleidungen mit obligaten Späßen und Neckereien nicht nur im Süden, sondern auch im Norden Deutschlands stattfinden, und zwar nicht bloß zum „Fasching“, wie sich der Süddeutsche ausdrückt, sondern

schon zu Weihnachten, von der Adventszeit an, bis zum Dreikönigstag. Diese Umzüge erinnern theils durch die Zeit, in welcher sie abgehalten werden, theils durch ihre Namen an die heidnische Vorzeit, so namentlich an Wotans Umzug und an den Einzug der Erbgöttin, welche in Süddeutschland unter dem Namen Perchta, in Mittel- und Norddeutschland als Frau Holle ihr Andenken erhalten hat. Beide Gottheiten zogen, nach heidnischer Vorstellung, zur Zeit der Winter-sonnenwende, dann auch beim Beginne des Frühjahrs, durch die Fluren und segneten durch ihr Erscheinen Haus und Hof; den Feldern und Gärten, Wiesen und Auen aber gaben sie Gedeihen und Fruchtbarkeit.

Von diesen Götterzügen hat das Volk in seinen Vorstellungen und Anschauungen, namentlich in seinem Glauben an die zu bestimmten Zeiten umziehende wilde Jagd, und in seinen Gebräuchen allerlei Erinnerungen bewahrt. Zu solchen Gebräuchen gehören der Perchtgang in Bayern, das Perchtpringen in Tyrol und Salzburg, das Perchtjagen in Kärnten, alles Aufzüge junger Burschen, welche gräßlich maskirt und verummmt, womöglich mit zerlumptem Kittel und zerrissenen Schuhen angethan, mit Schellen und Rughloeden läutend, in die Häuser dringen und unter Poffen, Tänzen und Reimsingen Gaben erbetteln. In der Obersteiermark gehen zur Faschingszeit alte Weiber von Haus zu Haus, sagen ihr Reimlein her und werden gut bewirthet; finden sie im Hause nicht Alles in Ordnung, so machen die Weiber einen gewaltigen Spektakel. — Alles unverkennbare Nachahmung von Perchthas Umzüge.

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Inhalts, Couplets, von denen nur: „Und hätt' n mer's nicht, da thät' n mer's nicht;“, „Kriegt nix, hilft nix, macht nix, schadt' nix;“, „Ich bin ein tugendhafter Knabe“ und „Ansehen kannst d'ies, aber anfassen nicht“, als die mit dem meisten Beifall aufgenommenen erwähnt sein mögen. Ein von Herrn Kappfalter verfasstes Theaterstück „Der blaue Montag“ wurde ebenfalls als sehr gelungen bezeichnet.

* Soeben erschien der neueste Bericht des Rauhen Hauses bei Hamburg, die Jahre 1882—85 umfassend. Er enthält zunächst eine Beschreibung aller Neubauten (des neuen Arbeitshauses, des neuen Stallgebäudes, die Vergrößerung des Pensionats, der Kasernenhof [Mädchenanstalt]) und erklärt ihre Bedeutung für die erzieherischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Anstalt. Für die Volksschule wurden in jenen Jahren 497 Kinder gemeldet, 120 aufgenommen, für das Pensionat 721 mit 138 Aufnahmen, (376 aus Preußen, 236 aus allen anderen Bundesstaaten, 109 vom Ausland). Das Lehrer-Collegium besteht aus 10 akademisch gebildeten Lehrern, 5 Theologen und 5 staatlich geprüften für alte und neuere Sprachen u., 2 Elementarlehrern und 3 Fachlehrern. Die ca. 70 Knaben wohnen in 5 Abtheilungen und stehen vorwiegend unter Leitung von Theologen, denen im Ganzen 10 Erziehungsgehilfen beigeordnet sind. Auf eine feste Verknüpfung der Schule mit den Familienabtheilungen ist besonderes Gewicht gelegt. Der Unterricht entspricht dem des Gymnasiums und der Realschule bis Obersekunda. Eingehend wird auch die Brüder-Anstalt behandelt. Am 1. Januar 1886 wirkten 29 Lehrer unter 2003 Schülern, 51 Hausväter mit 47 Gehilfen an Kinder-Anstalten unter 2569 Kindern, 30 Stadtmissionare an Sonntagsschulen mit 5350 Kindern, an div. Vereinen mit über 1400 Mitgliedern; 52 Hausväter standen in Herbergen mit 2813 Betten Umfang und einem Gesamtdurchgang pro 1885 von 375,979 Personen; in 6 Arbeiter-Kolonien standen 20 Brüder unter ca. 7—800 Kolonisten; in Armenhäusern 12 Brüder unter 882 Insassen. Der Bericht enthält endlich Mittheilungen über eine Reihe von Conferenzen im Rauhen Hause, in denen wichtige Fragen der inneren Mission und solche der Organisation der ganzen Bruderschaft zur Berathung kamen. Die Bruderschaft zählte am 1. Januar 1886 420 Personen mit 314 Berufsarbeitern.

* Der Landrath des Neumarkter Kreises macht bekannt, daß der unentgeltliche Ausschank von Branntwein seitens der Gewerbetreibenden, insbesondere der Colonialhändler, an Kunden, um dieselben anzulocken, als ein gewerbmäßiger zu betrachten und deshalb zu bestrafen sei.

* Die gesammte unabhängige Presse ist in Bezug auf die bereits gestern von uns gerügte Aeußerung des Abg. Barth — unser es Barth — dem Minister v. Puttkamer gegenüber einer Ansicht und verurtheilt diese maßlose Dreistigkeit aufs Schärfste. Wie wir schon gestern andeuteten, erweist sich die Remedur des Ordnungsrufes solchen Verhöhnungen des Anstandes und der guten Sitte gegenüber als machtlos. Eine schlimmere Entwürdigung des Parlaments, als sie ein solcher gegen einen Minister Sr. Majestät des Königs gerichteter Zuruf involvirt, ist nicht mehr denkbar. Die Gothaer wußten wohl, was sie thaten, als sie dem Herausgeber der „Nation“ bei der letzten Reichstagswahl das ihm anvertraute Mandat entzogen — und die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises werden auch wohl einen anderen Vertreter ihrer Interessen im Reichstage zu finden wissen.

* Das Branntweinmonopol, wogegen bei uns Deutschfreisinn und Socialdemokratie die perfidesten Agitationsmanöver in Scene setzen, wird von den Gesinnungsgenossen dieser selben Leute in der Schweiz auf das wärmste, sammt dem Tabakmonopol, zur Einführung empfohlen, unter der ausdrücklichen Begründung, beide Monopole seien am besten geeignet, dem Staate neue Einnahmequellen zu verschaffen, die nicht drückend für die unteren Volksklassen sind. Hier würde das Monopol natürlich nicht anders wirken, aber da die Socialdemokratie und ihre deutschfreisinnige Vorfrucht die Unzufriedenheit des kleinen Mannes beileibe nicht abschaffen wollen, weil sie sich auf solche Art ihre einzige Existenzmöglichkeit unter den Füßen wegziehen würden, so muß natürlich bei uns aus voller Lungenkraft gegen das Monopol gewüthet werden.

* Die von Eugen Richter beeinflussten freisinnigen Blätter sind von dem Fusel, mit dem sie in den letzten Wochen ihre Spalten so massenhaft tränken mußten, so beduflert, daß sie einen bis jetzt noch unerwiesenen Irrthum des konservativen Abgeordneten Grafen Behrenhoff gegen das taktlose Gebahren des Abg. Barth — unser es Barth — auszuspielen. Eine

größere Verwechslung der Begriffe kann man nicht verlangen.

* Die Buch- und Stein drucker, welche Flaschen-Etiquetten fabriciren, sammeln nun auch schon durch ganz Deutschland Unterschriften zu einer Petition an den Reichstag gegen das Branntweinmonopol. Für den Fall der Einführung desselben verlangen sie eine Entschädigung für den entstehenden Ausfall an Etiquetten. Es soll Firmen geben, welche jährlich für 200000 Mark Etiquetten umsetzen. Schon die Anregung der Monopolfrage habe ihr Geschäft schwer geschädigt. Als ob die Monopolflaschen nicht auch mit Etiquetten besetzt würden!

* 100 Mark Belohnung! In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde einem Bauergutsbesitzer in Grünigen (Kreis Brieg) mittelst gewaltsamen Einbruchs die Summe von 820 Mark, ein goldener Trauring mit der gravirten Inschrift W. B. 25—4—82, ein Gebett Betten und eine Menge Kleider gestohlen. Für die Wiederbeschaffung der entwendeten Sachen und Ermittlung der Diebe ist von dem Beschädigten die Summe von 100 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Volkenhain, 21. Februar. In diesen Tagen ist das Rittergut Halbendorf für den Preis von angeblich 330,000 Mark, von dem gegenwärtigen Besitzer, Rittmeister Wuthe auf Klönitz, an den Rechtsanwalt Richter hier verkauft worden.

Piegnitz, 23. Februar. Der Falschmünzer, welcher seit länger als Jahresfrist Zweimarkstücke fabricirte, und fast in der ganzen Provinz umsetzte, befindet sich nunmehr hinter Schloß und Riegel. Derselbe trat in der letzten Zeit, besonders am hiesigen Orte, in so dreister Weise auf, daß endlich seine Ermittlung verhältnißmäßig leicht gelang. Er ist ein bereits mehrfach bestraffter Holzbildhauer, welcher auch früher hier in Arbeit stand.

Slogau, 23. Februar. In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurde u. A. der Hausbesitzer B. aus Zerbau wegen eines Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe derselbe sich so zu Herzen nahm, daß er auf dem Heimwege beim Passiren über die Oberbrücke den verzweifelten Entschluß faßte, sich in den ziemlich hoch angeschwollenen Strom zu stürzen. Beim Betreten der Brücke entledigte er sich schnell seines Ueberziehers und sprang, ehe ihn Jemand hindern konnte, beim ersten Joch, in der Richtung nach dem Dom, rechts über die Brücke. Doch die Mutter Natur hatte dem Verzweifelten einen wenn auch harten, so doch immerhin noch freundlichen Empfang bereitet, denn seit längerer Zeit schon hat sich hier das Treibeis festgesetzt. Die trügerische Eisdecke, welche schon so unzählig Viele und neuerdings erst hier zwei blühende Menschenleben vernichtete, wurde hier zur Lebensretterin. In Folge des Anpralles brachen die Eisschollen zwar auseinander, doch hatte der Unglückliche noch so viel Besinnung und Kraft behalten, sich an den Schollen so lange festzuhalten, bis er gerettet werden konnte. Die Verletzungen waren so bedeutend, daß der Mann blutüberströmt in ärztliche Pflege genommen werden mußte.

Sibyllenort, 19. Februar. Wer wäre nicht schon angefaßt des heranbrausenden Eisenbahnzuges in athemloser Hast dem Bahnhofe zugeeilt, um endlich schweißtriefend und zum Tode erschöpft auf diesem in dem Augenblick anzukommen, wo der Zug unter schrillum Pfeiff sich in Bewegung setzt und dem Bedauernswerthen das Nachsehen läßt. Leider ist solchem Unstern das Leben der Frau Butterhändler Liege in Stein zum Opfer gefallen. Dieselbe wollte am 15. d. M. mit dem früh um 7 Uhr von Sibyllenort abgehenden Zuge nach Breslau fahren. Tödlich erschöpft erreichte sie den Perron, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Um sich etwas abzukühlen, verweilte sie einige Zeit auf dem Perron, wurde aber bald so schwer krank, daß sie mit einem Wagen zurück in ihre Heimath geschafft werden mußte. Dort angekommen, starb sie eine halbe Stunde darauf. Ein Herzschlag hatte dem Leben der sonst so kräftigen Frau ein jähes Ende gemacht. — Gestern wurde der 18jährige Sohn des Stellenbesizers Paul in Bohrau auf dortigem Bahnhof beim Verladen eines Eischammes von diesem zerquetscht, so daß der Tod sofort erfolgte.

Vermischtes.

— Aus Anlaß des 60. Geburtstages Scheffel's fand am 16. d. Mts. in Heidelberg eine glänzende Beleuchtung des Schlosses statt. Während die herrliche Ruine in rothen Flammen erstrahlte, spielte ein Musikcorps Scheffel'sche Lieder. Der Dichter wurde zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt. Eine Deputation, an deren Spitze der Oberbürgermeister sich befand, überreichte das Diplom, worauf Scheffel in bewegten Worten dankte, und besonders seine unver-

gängliche Liebe zur schönen Stadt am Neckarstrande hervorhob. Scheffel erhielt an seinem Geburtstage aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Zeichen der Liebe und Verehrung. Ein Herr Weinkauff sendete dem Dichter eine lateinische Uebersetzung seiner Gedichte. Das berühmte Lied aus dem „Trompeter von Sülzingen“:

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n,
Und was das arme Herz auch sehnt und dichtet,
Zum Schluß kommt das Vorneinandergeh'n.
In deinen Augen hab' ich einst gelesen,
Es blühte brün von Lieb' und Glück ein Schein:
Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein! —

lautet in der lateinischen Uebersetzung des Gelehrten:

Hand bene hoc est vitas institutum,
ut rosis spinas se adsociant,
post desideria ac studia vana,
ut fata cor a corde segregant;
ex tuo quondam vultu id cognovi,
amoris quod beati signa dat:
Te Deus servet! nimis erat pulchrum,
Te servet! heu, in fatis non erat!

— Wie Amerikanische Mädchen küssen, darüber hat die „Atlanta Konstitution“ folgende Erfahrungen gemacht: „Das Mädchen von Maine, schlank und rothwangig, küßt, als ob es in das „Chewing-Gum“ ihres Heimathstaates hinein bisse. Das Mädchen in Massachusetts küßt in griechischem Stil, mit Schwarzbrod-Aroma. Das New-Yorker Mädchen geht zu Werke, als ob es einer Spekulation in Wallstreet gelte. Die Küsse der Mädchen von Delaware sind mollig wie die Pfirsiche, die dort wachsen. Ein Marylander Kuß ist voll und saftig wie Terrapinensuppe. In der „Old Dominion“ findet man ein echt gasliches Entgegenkommen. Die Mädchen küssen, als ob sie Einen zum Bleiben nöthigen wollten. Das Mädchen von Ohio besitzt das „einnehmende Wesen“ des Mannes von Ohio — sie will alles, was sie kriegen kann, und kriegt alles, was sie kriegen will. Der Kuß eines Louisiana-Mädchens soll wie Zuckerröhre schmecken, während die Mädchen von Nord-Karolina eine Anhänglichkeit besitzen wie Theer.“ Bah! Das ist alles nichts, sagt das genannte Blatt. Unsere Mädels küssen, wie der Thau die Blume küßt, wie sich Well' und Welle küssen, und nehmen sich in Acht, daß keinen Kuß sie missen.

— Der Letzte. Man gab die Premiere eines Stückes: betitelt: „Der letzte der Abencerragen“. Das Publikum pffft nach Kräften. Als bald stand ein Freund des Verfassers auf und wandte sich mit bittender Stimme an die Menge: „Aber meine Herrschaften, ein wenig Rücksicht mit diesem armen Abencerragen! Vergessen Sie nicht, es ist ja der Letzte!“

Aus Paul Heyse's Spruchbuch.

Frau'n sind oft Räthsel von jener Art,
Die wenn wir die Lösung wissen,
Verzweuen lassen, daß wir so hart
Die Zähne daran zerbeißen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,00, pro April-Mai 36,50, pro Juli-August 38,90. Roggen pro Februar 127,00, pro April-Mai 132,00, pro September-October 140,00. Mühl loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint: fest.

Breslau, 22. Februar. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 99,35 bez., Galizier 82,75—82,50 bez., Franzosen 414 bez., Ungar. Papierrente 76,85—76,90 bez. u. Ob., Ungar. Goldrente 83,90—84 bez. u. Ob., Russische 1880er Anleihe 86,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,25 bez., Italienische Rente 98,60 bez., Breslauer Wechselbank 99 bez., Oester. Credit-Actien 500,50—500,50 bez. u. Ob., Verein. Königs- und Laurahütte 83,75 bez., Oester. Noten 161,60 bez., Russische Noten 200,75—200,50 bez. u. Br., Birken 15,35—15,25 bez. u. Br.

Die Feier des siebenzigsten Geburtstages von Adolph Menzel hat in der illustrierten deutschen Presse zahlreiche Publikationen veranlaßt. Die neueste Nummer der „Ill. Frauenzeitung“ z. B. ist in ihrem illustrirten Theile ausschließlich dem Meister gewidmet. Außer dem von Julius Brentanot gezeichneten, überraschende Lebenswahrheit bekundenden Portrait Menzel's enthält das Blatt eine Fülle von Abbildungen aus seinen Werken und von Studien zu denselben, darunter Vieles, das hier zum ersten Male publicirt wird. Auf die Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen; nur eines der Original-Blätter, die Studie „Marokkaner“, sei besonders erwähnt. Dasselbe stellt einen Mann aus dem Gefolge der Marokkanischen Gesandtschaft dar, welche im Frühjahr 1878 in Berlin weilte, und es trägt in Menzel's maritimen Schriftzügen den Vermerk: „2. Juni 78, am Tage des zweiten Attentats auf den Kaiser. Bei Beendigung dieses am Major v. Rosenbergs auf der Nachricht in's Zimmer gestürzt.“ Es scheint, daß der Künstler in der Erregung über die ungeheuerliche That noch einmal zum Stift gegriffen habe, um auf demselben Blatte die Züge des Monarchen zu fixiren, — doch die zitternde Hand verlagte den Dienst. Die Ausführung aller dieser Holzschnitte ist musterhaftig und so auch von Menzel, welcher sich selbst der Correctur der einzelnen Blätter unterzogen hat, anerkannt worden.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die **Waggons sämmtlicher abgehender Personenzüge**, sowie auf der **Stationen Lauban und Ruhbank** in alle in der **Richtung nach Hirschberg** passirenden Züge eingelegt.

Holz-Verkauf.

Freitag den 26. Februar cr. von **Vormittags 10 Uhr** ab sollen zu **Hain in Oblasser's Gasthofs** aus dem Forstrevier Hain und den Forstorten Schwarzeloch, Hinrichsbrücke, Neue Brücke, hinter der Mummelgrube, beim Försterlege, Milgenlöcher, Erners Kiefern und Totalität

- 1 Horn-Rußstück,
- 1 Buchen- dto.
- 48 Stämme Nadelholz-Bauholz,
- 56 Stück Nadelholz-Klöber,
- 233,5 Raummeter hartes Brennholz,
- 691 Rmtr. Nadelholz-Brennholz,
- 1,14 Hundert hartes Reisig,
- 2,05 dto. weiches dto.

Öffentlich meistbietend versteigert werden. Siersdorf, den 22. Februar 1886.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei **Siermsdorf.**

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Am Freitag den 26. Februar d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**, Forstort hinter der Ziegelei, öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 150 Stück Fichtenstangen,
- 6 Rm. Schindelholz,
- 5 Rm. hartes Scheitholz,
- 170 Rm. weiches Scheitholz,
- 43,00 Sndt. weiches Reisig.

Maiwaldau, den 18. Februar 1886. **Kasch, Rentmeister.**

Bretter-Verkauf.

7 Schod 1 Zoll und 6 Schod 3/4 Zoll starke, trockene Fichten-Bretter verkauft im Ganzen, jedoch preismäßig **Friese, Holzhändler in Rohrlach.**

Pathengeschenke, Geburtstagsgeschenke, Hochzeitsgeschenke, Silberhochzeits-Geschenke, Jubiläumsgeschenke

empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. **Bazar - J. Choyke,** jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Nachhilfe in den **Elementar-Fächern** und **Unterricht** i. d. **Anfangsgr.** v. **Französisch** und **Musik** suche zu erth. **Gef. Off. sub Zrl. A. S. Expedition** d. Bl.

Ein **rein deutscher Hünerhund**, braun, stockhaarig, fest vorstehend und Alles apportirend, auch im Wasser zu verwenden, auf Schweiß mit sehr gutem Erfolg gebraucht, 2 1/4 Jahr alt, steht Limzugs halber sofort zum Verkauf. Preis 120 Mark. **Hausknecht,** Förster, Dom. Wagsdorf b. Reibnitz.

555

Bekanntmachung.

Behufs Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit auf hiesigem **Gnadenkirchhofe** erklären wir den Todtengräber **Rothe** allein für berechtigt, die Pflege der Gräber auf diesem Kirchhofe gegen eine angemessene Gebühr zu übernehmen, soweit solche nicht von den Angehörigen selbst ausgeübt wird.

Hirschberg, den 15. Februar 1886.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath. **Finster.**

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. **Alle Weißnäherei** mit der Hand, nicht Maschine, Wäscheputzen und Zeichnen, sowie alle **Strickarbeiten** werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, den 1. September 1885.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

geb. **Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.**

Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen:

Beim Magistrat **Sprottan** am 1. Juli 1886 ein Stadtförster mit 750 Mk., freier Wohnung, Holzdeputat und Landnutzung; das Baargehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um je 75 Mk. bis zur Höhe von 1050 Mk. Beim Magistrat **Münsterberg** ein Polizei-Sergeant und Vollziehungsbeamter mit 800 Mk. Gehalt. Beim Amtsgericht **Wobisch** (Oberschlesien) ein Kanzlei-Gehülfe (Kohnschreiber) mit ca. 600 Mk. Einkommen. Beim Magistrat **Waldburg** ein Rathhauskassellan und Gefangenwärter mit 750 Mk. Gehalt, freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. Beim Amt **Brebrow** am 1. April ein Polizei-Sergeant mit 1000 Mk. jährlich. Bei der Königl. Garnison-Verwaltung **Berlin** ein Kafenenwärter in der Militär-Arrestanstalt mit 600 Mk. Gehalt nebst freier Wohnung und Feuerungsdeputat. Beim Garnisonlazareth **Potsdam** am 1. April ein Civil-Krankenwärter mit einem Anfangsgehalt von 600 Mk., außerdem 186 Mk. für Wohnungsentschädigung und für Feuerung und Beleuchtung; das Gehalt steigt bis 840 Mk. Beim Magistrat **Sangerhausen** am 1. April ein Magistrats-Registrator mit 750 Mk. Beim Magistrat **Schönebeck** (Elbe) ein Polizei-Sergeant mit 825 Mk. jährlichem Gehalt, außerdem für den Aufwand beim Nachtdienst eine Remuneration von 150 Mk. pro Jahr; das Gehalt steigt bis 1050 Mk. ausschließlich der Remuneration für den Nachtdienst. Beim Oberbürgermeisteramt **Barmen** ein Bureaugehülfe mit 1200 Mk. Bei der Direction der Heil- und Pflegeanstalt **Brake** ein Wärter bei Geisteskranken mit 300 Mk. und freier Station. Bei der Direction der Gefangenenanstalt **Herford** ein Strafanstalts-Hilfsaufseher mit 900 Mk. Gehalt. Bei der Gemeindefasse **Hörscheid** ein Vollziehungsbeamter. Die Gebühren aus den Zwangsvollstreckungen betragen jährlich ca. 1500 Mk. Beim Bürgermeisteramt **Recklinghausen** ein Polizeikommissar mit 1800 Mk. und ein Polizeidiener mit 900 Mk. Gehalt.

Das **Terzibuch** zu **Moser's Lustspiel: „Splitter und Balken“** ist in der Nähe des Marktes verloren gegangen. Der Finder wird um gefällige Abgabe in der Exped. d. Bl. gebeten.

In meiner **Villa, Gartenstraße**, ist das **Hochparterre** zu vermieten.

H. Keese,

Maurer- u. Zimmerstr.

Verein für Geflügelzucht. Mittwoch den 24. Febr., Abds. 8 Uhr bei **Strauß.**

Meteorologisches.

23. Februar, Vorm. 8 Uhr. Barometer 734 mm (gestern 731 1/2). Luftwärme -2° R. Niedrigste Nachttemperatur -6 1/2° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

Ressel's Gasthof, Schreiberhan.

Sonntag den 28. d. Mts:

Concert

von der **Hirschberger Concert-Capelle** (E. Gutschow).

Anfang Abds. 8 Uhr.

Nach demselben Tanz.

Gallerie Warmbrunn.

Donnerstag den 25. Februar: 554

4. Abonnement-Concert.

(Bade-Capelle). Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Dom. Elbel-Kauffung

empfiehlt täglich frisch gebrannten **Marmor-Kaff,** **dto. dto. dto. Kaff-Nische** in bekannt bester Qualität.

JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextract für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chocolade für Bleichsüchtige.

Von 20jährigem **Bluthusten** und **Athembeschwerden** glücklich befreit durch **Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade** und **Malz-Bonbons.**

An Herrn **Johann Hoff,** Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Postleferant der meisten Souveraine Europas, Königlich Kommissionsrath etc., in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. **Hörter, 6. April 1885.**

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen heute mittheilen, daß die mir gesandten 58 Fl. Malzextract-Bier außerordentliche Dienste geleistet. Ich habe dasselbe mit dem entsprechenden Malz und gekocht und warm getrunken, wodurch mein etwa 20jähriger Husten mit Auswurf vollständig beseitigt ist. Die schlaflosen Nächte sind vorüber, ich kann jetzt Alles genießen, ohne die geringsten Magenbeschwerden zu spüren und kann ich dieses Heilmittel allen Leidenden empfehlen.

Berlin, den 6. April 1885, Manteuffelstr. 85. Da der Arzt mir zur Hebung meiner Bleichsucht und des daraus entstandenen Nervenleidens im Ganzen 30 Fl. Ihres vorzüglichen Malzextract-Bieres verordnet hat, so ersuche ich Sie um eine neue Sendung und befunde hiermit gern, daß die ersten 15 Fl. mir sehr gute Dienste gethan. **Agnes Gdert.**

Ersuche Sie höflich, da ich leidend bin, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit 10 Flaschen Ihres, bei meinen Patienten schon so oft erprobten, **Johann Hoff'schen Malz-extractbieres** zu senden. **Wien, III., Untere Diaductgasse 15, am 9. Februar 1885.**

Dr. Adolf Herzfeld. Verkaufsstelle in **Hirschberg** bei den Herren **E. Wendenburg u. P. Spehr,** in **Warmbrunn** bei Herrn **Kahle,** in **Friedeberg a. O.** bei Herrn **R. Greppi.**

JOHANN HOFF'S Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Im Verlag von **Greifner & Stramm** in **Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 1945

Afgghanistan

und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von **Dr. Hermann Roskoschny.**

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berühmten Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise **Afgghanistan,** das russische Turkmenengebiet und die an **Afgghanistan** grenzenden Theile **Persiens** und **Indiens.** Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur **60 Pfennig pro Lieferung**

und wird vor Jahreschluss complet vorliegen. In höchst effectvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlusslieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von **Afgghanistan** als **Gratis-Beigabe.**

Berliner Börse vom 22. Februar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssfuß.		Zinssfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cb. rüd. 115	4 1/2 113,25
Imperials	100,50	do. do. rüd. 100	4 101,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,75	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,50
Russische do. 100 Ro.	200,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfbr.	5 103,50
		do. do. rüd. à 110	4 1/2 109,40
		do. do. rüd. à 100	4 101,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,25	Breslauer Disconto-Bank	5 87,25
Preuß. Conj. Anleihe	4 1/2 105,20	do. Wechsel-Bank	5 1/2 99,50
do. do.	4 105,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 90,25
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,50	Norddeutsche Bank	8 140,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	Oberlausitzer Bank	6 106,10
do. do. diverse	3 1/2 99,80	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do. do.	3 1/2 99,80	Bommerische Hypotheken-Bank	9 47,50
Berliner Pfandbriefe	5 114,00	Posener Provinzial-Bank	6 1/2 118,75
do. do.	4 103,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 106,10
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 131,80
Posensche, neue do.	4 101,80	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 95,75
Schles. altlandtschafst. Pfandbriefe	3 1/2 99,50	Preussische Hypoth.-Befr. 25 pCt.	5 90,00
do. landtschafst. A. do.	3 1/2 99,50	Reichsbank	6 1/2 132,50
do. do. C II. do.	4 1/2 103,40	Sächsische Bank	5 1/2 116,75
Bommerische Rentenbriefe	4 103,40	Schlesischer Bankverein	5 1/2 102,50
Posensche do.	4 103,40		
Preussische Rentenbriefe	4 103,40		
Schlesische do.	4 103,40		
Sächsische Staats-Rente	3 90,50		
Preussische Prämien-Anleihe v. 56	3 1/2 138,00		
		Industrie-Actien.	
		Erdmannsdorfer Spinnerei	4 83,50
		Breslauer Pferdebahn	6 140,75
		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 238,00
		Schlesische Leinen-Ind. Kramke	8 128,00
		Schlesische Feuerversicherung	8 128,00
		Bank-Discount 4 1/2 pCt. — Lombard-Zinssfuß 4 1/2 pCt.	
		Privat-Discount 3 pCt.	